

Medienspiegel

22.03.2024

Avenue ID: 1411
Artikel: 7
Folgeseiten: 13

Print

-  19.03.2024 SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt
Mutation Marti Dienstleistungen AG, Moosseedorf 01
-  18.03.2024 Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
Es gibt immer weniger Bauern - aber die Pharmabranche boomt 02

News Websites

-  21.03.2024 anzeigerbern.ch / Anzeiger Region Bern
Sparen wider Willen: Finanzkommission setzt sich gegen Regierung durch 06
-  19.03.2024 ajour.ch/de / À jour - DE
Es gibt immer weniger Berner Bauern – aber die Pharmabranche boomt 09
-  19.03.2024 swiss-ski.ch/de / Schweizerischer Ski Verband
Der letzte Halt vor dem Grand Prix Migros Finale verspricht Nervenkitzel und Spa ... 12
-  19.03.2024 swiss-ski.ch/fr / Fédération Suisse de Ski
Des sensations fortes et du suspense pour l'ultime étape avant la finale du Gran ... 14
-  18.03.2024 bernerzeitung.ch / Berner Zeitung Online
Es gibt immer weniger Bauern – aber die Pharma-Branche boomt 16



Mutation Marti Dienstleistungen AG, Moosseedorf

Publikationsdaten: SHAB - 18.03.2024

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1005987626

Marti Dienstleistungen AG, in Moosseedorf, CHE-400.801.829, Aktiengesellschaft (SHAB Nr. 32 vom 15.02.2024, Publ. 1005961866). Eingetragene Personen neu oder mutierend: Meier, Christine, von Grindelwald, in Worb, mit Kollektivprokura zu zweien.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 15.02.2024

Nummer der SHAB-Ausgabe: 32

Tagesregister-Nr.: 4643 vom 13.03.2024

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern



Es gibt immer weniger Bauern – aber die Pharmabranche boomt

Wirtschaftsanalyse Kanton Bern Der Agrarkanton entwickelt sich weg von seinen Wurzeln: Die Bedeutung der Landwirtschaft nimmt ab. Doch es gibt auch gute Neuigkeiten.

Carlo Senn



Landwirtschaft und Industrie in Moosseedorf. Foto: Raphael Moser

Eine Analyse der aktuellen Daten zeigt, wie sich der Kanton in den letzten Jahren wirtschaftlich entwickelt hat. Diese Redaktion hat die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, in Grafiken aufbereitet und mit Fachleuten eingeordnet.

— Die Anzahl Beschäftigter in der Industrie stagniert. Droht die Deindustrialisierung?

Bern betont gerne seine Rolle als Industriekanton. Allerdings stagniert die Anzahl der Beschäftigten in diesem Sektor. Angesichts des Bevölkerungswachstums hat

sich der Sektor von 2011 bis 2021 im Espace Mittelland (Bern, Freiburg, Solothurn, Neuenburg und Jura) sogar rückläufig entwickelt. Dennoch zeigt er sich sehr robust, auch wenn er jüngst insbesondere aufgrund globalpolitischer Gründe schwächelte.

Der Kanton Bern betont, dass man gleichzeitig die Wertschöpfung anschauen müsse. Die Anzahl Beschäftigter in der Industrie sei anteilmässig zwar gesunken, sagt Daniel Bhend, Leiter Wirtschaftspolitik im Amt für Wirtschaft des Kantons Bern.

Von einer «Deindustrialisie-

rung» will er aber nichts wissen: Gleichzeitig sei durch Automatisierung und Digitalisierung die Produktivität des Sektors und somit auch die Wertschöpfung angestiegen. Das bestätigt die Ökonomin Andrea Wagner vom Basler Wirtschaftsforschungsinstitut (BAK). Sie ist unter anderem für die regionalen Analysen zuständig, die das Unternehmen für zahlreiche Schweizer Regionen erstellt. «Der Industriesektor sollte differenziert analysiert werden, um ihn richtig zu bewerten», sagt Wagner.

So sollte er unterteilt werden



in die sogenannten Life-Sciences (Pharmaindustrie und Medizinaltechnik) und die Maschinen-, Metall- und Elektrobranche (MEM-Branche). Gerade die MEM-Branche hat seit Jahren grosse Herausforderungen zu bewältigen, insbesondere durch die Stärke des Schweizer Fränkens. Dieser verteuert für Besteller beispielsweise aus dem EU-Raum die Produkte stark. Das zeigte sich jüngst beim Unternehmen Bystronic im Oberaargau: Das Unternehmen baut dort zahlreiche Stellen ab. Auch insgesamt haben Industrieunternehmen in der MEM-Branche mit tiefen Auftragsbeständen zu kämpfen.

Ganz anders die Pharma- und Medizinaltechnikbranche, die seit Jahren stark wächst. Sie vermag den Rückgang aufzufangen. Machte der Sektor im Jahr 2000 noch 4,7 Prozent der Industrie-wertschöpfung aus, waren es 2021 schon 12,8 Prozent, wie Zahlen des BAK zeigen. Ein Beispiel ist die CSL Behring, ein australischer Konzern mit Fabrik im Berner Wankdorf. Eine weitere bedeutende Firma ist die Ypsomed in Burgdorf.

— Immer weniger Bauern im Bernerland

Bern gilt als Agrarkanton: Laut dem Berner Amt für Wirtschaft liegt die Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft 2021 bei 4,9 Prozent. Schweizweit sind es lediglich 3 Prozent. Doch Landwirtinnen und Landwirte befinden sich auf dem Rückzug: Zwar hat sich die Fläche, die die Bauern in den letzten Jahren bewirtschaften, kaum vermindert. Aber sie wird von immer weniger Personen bewirtschaftet.

Die Anzahl Vollzeitstellen im ersten Sektor hat sich in den letzten 20 Jahren deutlich verringert.

Waren im Jahr 2000 noch rund 42'000 Personen beschäftigt, sind es 2022 noch rund 30'000 Personen. Das bedeutet einen Rückgang von fast einem Drittel. Hier seien tatsächlich ein «Strukturwandel und technischer Fortschritt im Gange», sagt Bhend. Massiv ist auch der Rückgang der Betriebe von 14'760 auf 9880.

Laut Jürg Iseli, Präsident des Berner Bauernverbands, zeigt sich in seiner Branche der Effekt von Robotisierung und Automatisierung. Gerade einfache und repetitive Aufgaben im Ackerbau und in der Milchproduktion seien mittlerweile automatisiert. Das sei allerdings nicht der einzige Grund: Der Rückgang der Beschäftigten liege auch an den tiefen Löhnen der Branche. Diese kämen durch die tiefen Preise der Produkte zustande. «So wählen viele potenzielle Landwirte eine Branche, in der sie mehr verdienen.»

— Dienstleistungen mit deutlichem Wachstum

Stark ist dagegen das Wachstum im Sektor der Dienstleistungen. Der sogenannte dritten Wirtschaftssektor ist sehr breit: Er beinhaltet die Arbeit von Lehrern, Detailhändlern, Versicherungsangestellten, Mitarbeitenden in der Gastronomie oder in der Softwareentwicklung. In den letzten 10 Jahren ist der Anteil Vollzeitbeschäftigter im Espace Mittelland um rund 12 Prozentpunkte angestiegen. Mittlerweile arbeiten mit rund 69 Prozent also über zwei von drei Personen in der Grossregion im Dienstleistungsbereich.

Es ist eine logische Entwicklung, dass in Industrieländern die grosse Mehrheit im Dienstleistungssektor arbeitet. Was in Bern speziell ist, ist der grosse Anteil der Verwaltungsangestell-

ten: «Während schweizweit jede zehnte Person in der Verwaltung arbeitet, ist es im Kanton Bern jede siebte», sagt Wagner. Grund ist der Sitz der Bundesverwaltung. So arbeiteten 2023 im Kanton Bern (ohne Parlamentsdienste und Gerichte) 20'036 Vollzeitangestellte für den Bund, der Kanton weist 2022 10'331 Vollzeitstellen aus. Hinzu kommen Angestellte der Städte und Gemeinden im Kanton.

Zur Verteilung der Beschäftigten auf die einzelnen Berufsfelder gibt es erst ab 2011 vergleichbare Zahlen. Es zeigt sich, dass im Kanton Bern besonders die Zahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen stark angestiegen ist. So waren 2011 laut Angaben des Bundesamts für Statistik 47'000 Personen für die Gesundheit der Bernerinnen und Berner im Einsatz, 2021 waren es bereits 57'000. Dies entspricht etwa der Einwohnerzahl Biels. Das Wachstum ist insbesondere auf die Demografie zurückzuführen.

Ebenfalls deutlich mehr Leute arbeiten im Bereich der Unternehmensberatung. Stark zugenommen hat auch die Anzahl Lehrerinnen und Lehrer, es herrscht in diesem Bereich aber weiterhin starker Fachkräftemangel.

— Berner Anteil am BIP weiterhin gross

Der Kanton Bern ist ein sehr vielfältiger Kanton mit Städten, Bergen, Juragebirge und Seen. Das macht es ihm weiterhin nicht leicht, vorne mitzuspielen. Die Menschen im Kanton tragen 11 Prozent zum schweizerischen Bruttoinlandprodukt bei. Allerdings leben im Kanton Bern rund 12 Prozent der Schweizer Bevölkerung. Das bedeutet, dass die



Wirtschaftsleistung pro Kopf unter dem Schweizer Durchschnitt liegt. Weitaus höher ist sie in Kantonen wie Basel-Stadt, Zug oder Zürich.

— Bern mit mehr Wachstum als Zürich

Schaut man sich das Wachstum in den letzten Jahren prozentual an, so ist Bern gemessen am Bruttoinlandprodukt seit 2008 aber stärker gewachsen als Zürich, wie Zahlen des Bundesamts für Statistik zeigen. Das ist überraschend, gilt Bern doch als wachstumsschwacher Kanton. Allerdings war das Wachstum schweizweit deutlich höher. So hat sich beispielsweise der Kanton Waadt klar besser entwickelt. Zudem könnte sich das Bild verschieben, je nachdem, welches Jahr hinzugezogen wird. Bern wächst im Schweizer Durchschnitt in den meisten Jahren unterdurchschnittlich.

— Regional gibt es massive Unterschiede

Das Wirtschaftswachstum im Berner Mittelland ist im Vergleich zu allen anderen Regio-

nen im Kanton Bern deutlich am stärksten. Zwar gibt es auch in den anderen Regionen Industriezentren, wie beispielsweise im Seeland mit der Uhrenindustrie und deren Zulieferern. Dennoch ist der Grossraum der Stadt Bern bei der BIP-Leistung pro Kopf mit Abstand am produktivsten.

Im Raum Bern dominieren die Dienstleistungen. Die regionalen Unterschiede mit unterschiedlichen und vielfältigen Branchen sind ein stabilisierender Faktor: Schrumpft die eine Branche, kann eine andere gleichzeitig wachsen und allenfalls den Rückgang kompensieren. Ausserdem wirkt auch der hohe Anteil Staatsangestellter insbesondere bei globalen Nachfragekrisen stabilisierend.

Der hohe Anteil an Staatsangestellten führt jedoch auch dazu, dass die Dynamik deutlich kleiner ist als in anderen Regionen. «Eine zentrale Branche ist und bleibt die öffentliche Verwaltung – in der langfristigen Betrachtung ist so kaum ein überdurchschnittliches Wachstum möglich», sagt der Leiter der

Wirtschaftspolitik, Daniel Bhend.

— Aufholen mit Innovationen

Wie könnte der Kanton Bern also seinen Rückstand etwas aufholen? Hier gehen die Ideen auseinander. Die bürgerlich dominierte Kantonsregierung kämpft seit langem für Steuersenkungen, damit sich vermehrt Unternehmen in Bern ansiedeln. Bern hat schweizweit die höchsten Gewinnsteuern für Unternehmen. Die linke Ratschälfte will die Steuern nicht senken und warnt regelmässig vor dem «ruinösen Steuerwettbewerb».

Wichtig ist für die künftige Entwicklung die Förderung von Start-ups. Hochproduktive Industrien könnten auch durch Innovation entstehen: beispielsweise im Bereich der Medizintechnik, wo Bern grosses Potenzial hat. Dazu beitragen könnten auch das Forschungszentrum Sitem oder das soeben auf dem Berner Inselcampus angesiedelte Technologiezentrum namens CSEM.

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
https://www.bernerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 31'198
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 3
Fläche: 120'424 mm²

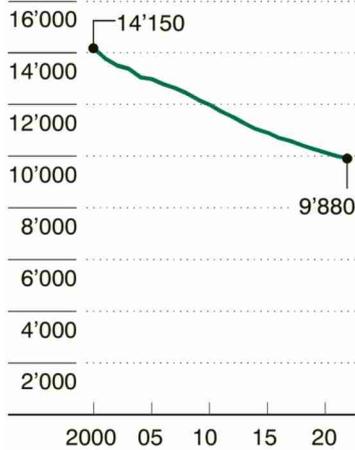
Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 91292932
Ausschnitt Seite: 4/4

Print

Seit 2000 nimmt die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe ab

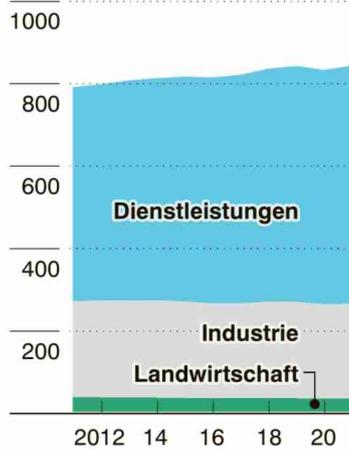
Anzahl Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Bern



Grafik: cse, mt / Quelle: BFS

Die Landwirtschaft ist der kleinste Wirtschaftssektor

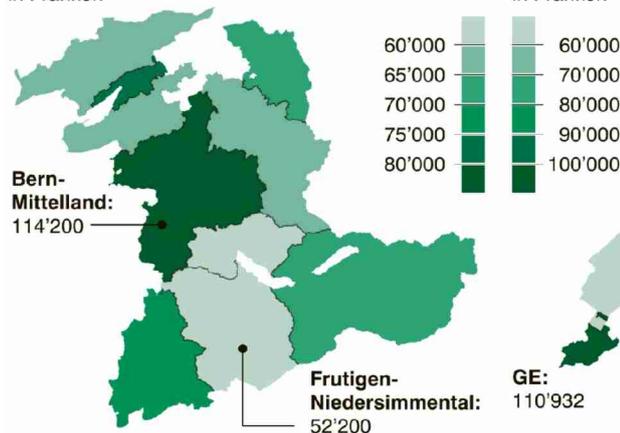
Anzahl Vollzeitstellen im Espace Mittelland, in Tausend



Grafik: cse, mt / Quelle: BFS

Bern-Mittelland hat grösstes BIP pro Kopf

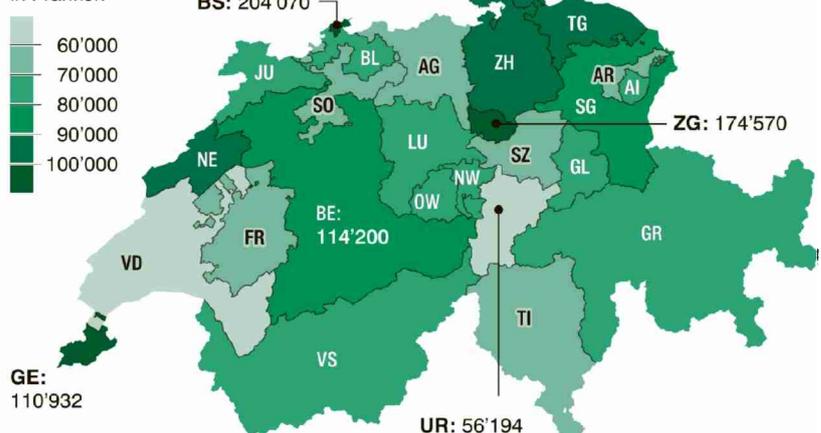
Anteil nominales BIP pro Einwohner 2022, in Franken



Grafik: cse, mt / Quelle: Kanton Bern, BFS, BAK

Basel-Stadt und Zug an der Spitze

Bruttoinlandprodukt pro Einwohner 2021, in Franken



Grafik: cse, mt / Quelle: BFS



Steuern

Sparen wider Willen: Finanzkommission setzt sich gegen Regierung durch

Der Kanton soll für Steuersenkungen Sparmassnahmen prüfen. Damit macht Mitte-Rechts Druck – auch auf Mitte-Regierungsrätin Astrid Bärtschi.

20. März 2024, Léonie Hagen

Das Berner Kantonsparlament befürwortet die geplanten Steuersenkungen. Am vergangenen Donnerstag hat der Grosse Rat die Steuerstrategie bis 2030 zur Kenntnis genommen. Dabei hat er auch Sparmassnahmen nicht ausgeschlossen, um die Steuersenkungen zu finanzieren. Und damit dem Regierungsrat mehr Mittel in die Hand gegeben, als dieser gefordert hatte.

Das Ziel der neuen Steuerstrategie ist schon länger bekannt: Bern will von seinem schlechten Rang im Steuervergleich und seinem Ruf als Steuerhölle wegkommen. Im Vergleich mit anderen – insbesondere benachbarten – Kantonen sind die Berner Steuerbelastungen hoch. Das soll sich nun zumindest ein Stück weit ändern: Man wolle mit der Strategie «näher an das interkantonale Mittelfeld rücken», erklärte Daniel Bichsel, SVP-Grossrat und Präsident der Finanzkommission.

Mitte widerspricht Bärtschi

Federführend an der neuen Strategie war Mitte-Regierungsrätin und Finanzdirektorin Astrid Bärtschi. Sie macht als einzige Mitte-Politikerin in der siebenköpfigen Regierung die Mehrheiten. In der Steuerstrategie schien sie um austarierte Lösungen bemüht. So sah die Steuerstrategie auch eine Glättung der Progression für tiefe Einkommen vor. Gerade beim unteren Mittelstand schneidet der Kanton Bern betreffend Steuerbelastung besonders schlecht ab. Zudem sicherte sie im Strategieentwurf zu, dass die Steuersenkungen nicht mit Sparmassnahmen finanziert werden könnten.

Mit beiden Anliegen ist die Regierungsrätin nun an der Ratsmehrheit abgeprallt – und auch an der Fraktion ihrer eigenen Partei. Die Mitte-Fraktion gab gemeinsam mit der GLP-Fraktion den Ausschlag für die Entscheide des Parlaments. Und sie stimmte geschlossen für zwei Planungserklärungen, die den Vorschlägen der Regierungsrätin entgegenliefen.

So forderte die Finanzkommission mit einer Planungserklärung, dass mehr Geld in die Senkung der Steueranlagen gesteckt wird als in die Glättung der Progression und dass die Steueranlagensenkungen gegenüber der Progressionsglättung zeitlich nicht nachgelagert werden soll. Damit wolle man verhindern, dass «vor lauter ehrbarem Engagement für die tiefen Einkommen plötzlich die Senkung der Steueranlagen vergessen geht», so SVP-Grossrat Michael Freudiger. Finanzdirektorin Bärtschi beteuerte vergeblich, dass derselbe Umfang und die zeitliche Abstufung völlig ausreichen würden.

Sparen nicht ausgeschlossen

Die zweite Planungserklärung widmete sich der Frage, wie die tieferen Steuereinnahmen kompensiert werden sollen. Der Regierungsrat hatte im Vorfeld der Parlamentsdebatte kategorisch ausgeschlossen, dass die Senkungen mit Sparmassnahmen finanziert werden könnten. Auch dem widersprach die Finanzkommission. Sie forderte, dass auch Gegenfinanzierungen über Effizienzsteigerung, Personalentscheide in der Verwaltung, Leistungsabbau oder die Redimensionierung geplanter Investitionen geprüft werden sollten.



Es gehe nicht darum, einen Kahlschlag einzufordern, der ohnehin keine Mehrheiten finden werde. Aber: «Wir wollen uns keine Denkverbote auferlegen», erklärte Fiko-Präsident Bichsel am Donnerstag. Zustimmung gab es dafür wieder geschlossen von den Zentrums-Parteien.

Das überrascht. Gerade die Grünliberalen hatten im letzten Herbst noch zugesichert, dass die Senkungen auf keinen Fall zu Sparmassnahmen führen dürften. Die Kehrtwende erklärt GLP-Grossrat Tobias Vögeli damit, dass die Prüfung aller Massnahmen gerade aufzeige, welche dramatischen Auswirkungen ein solcher Kahlschlag im Vergleich zu anderen Massnahmen haben könnte.

Linke scheitert auf ganzer Linie

Die Linke wollte am Donnerstag ihrerseits ebenfalls «Denkverbote aufheben» und alte Vorschläge wieder auf das Tapet bringen. Damit blitzte sie aber ab. Die Debatte fiel zwar hitzig aus: Die Rede war von einer «Steuerverlier-Strategie» (Rahel Ruch, Grüne), von «Gerechtigkeitswüsten» (Urs Graf, SP) und, immer wieder und auf allen Seiten, von Denkverboten. Man erhalte zuweilen den Eindruck, «man sei schon fast ein Schwerverbrecher, wenn man seine Steuern zu zahlen vermag», sagte FDP-Fraktionspräsident Carlos Reinhard. Von der Einführung von Steuergutschriften über progressive Klimasteuern, die Erweiterung der Erbschaftssteuer bis hin zu einer Abschaffung der Pauschalbesteuerung blieb die Kommissionsminderheit mit ihren sechs Planungserklärungen denn auch chancenlos. Sie nahm die Steuerstrategie mit den Erklärungen der Kommissionsmehrheit damit auch nicht zur Kenntnis. Angenommen wurde diese trotzdem deutlich mit 100 Ja- zu 44 Nein-Stimmen.

Die Stossrichtung ist damit klar: Das rote Berner Schlusslicht soll nicht zur Dauerbeleuchtung werden. Wer für die Senkungen zahlt, wird sich aber erst in den konkreten Budgetdebatten im Herbst zeigen.

Mehrere Rochaden im Grossen Rat

Der Regierungsrat hat Roland Lüthi (GLP, Moosseedorf) per 15. März 2024 und Regula Bühlmann (Grünes Bündnis, Bern) per 1. Juni 2024 als in den Grossen Rat gewählt erklärt. Sie rücken für Barbara Stucki (GLP, Stettlen) und Hasim Sancar (Grünes Bündnis, Bern) nach, die ihren Rücktritt aus dem Kantonsparlament erklärt haben.



Trotz hitziger Debatte fielen die Abstimmungen zur Steuerstrategie im Parlament deutlich aus. Foto: zvg



Wirtschaftsanalyse Kanton Bern

Es gibt immer weniger Berner Bauern – aber die Pharmabranche boomt

Bern entwickelt sich weg von seinen Wurzeln: Die Bedeutung der Landwirtschaft nimmt ab. Doch es gibt auch gute Neuigkeiten.

Gestern, 08:01 Uhr, Carlo Senn / BZ, Der Bund

Eine Analyse der aktuellen Daten zeigt, wie sich der Kanton in den letzten Jahren wirtschaftlich entwickelt hat. Diese Redaktion hat die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, in Grafiken aufbereitet und mit Fachleuten eingeordnet.

Die Anzahl Beschäftigter in der Industrie stagniert. Droht die Deindustrialisierung?

Bern betont gerne seine Rolle als Industriekanton. Allerdings stagniert die Anzahl der Beschäftigten in diesem Sektor. Angesichts des Bevölkerungswachstums hat sich der Sektor von 2011 bis 2021 im Espace Mittelland (Bern, Freiburg, Solothurn, Neuenburg und Jura) sogar rückläufig entwickelt. Dennoch zeigt er sich sehr robust, auch wenn er jüngst insbesondere aufgrund globalpolitischer Gründe schwächelte.

Der Kanton Bern betont, dass man gleichzeitig die Wertschöpfung anschauen müsse. Die Anzahl Beschäftigter in der Industrie sei anteilmässig zwar gesunken, sagt Daniel Bhend, Leiter Wirtschaftspolitik im Amt für Wirtschaft des Kantons Bern.

Von einer «Deindustrialisierung» will er aber nichts wissen: Gleichzeitig sei durch Automatisierung und Digitalisierung die Produktivität des Sektors und somit auch die Wertschöpfung angestiegen. Das bestätigt die Ökonomin Andrea Wagner vom Basler Wirtschaftsforschungsinstitut (BAK). Sie ist unter anderem für die regionalen Analysen zuständig, die das Unternehmen für zahlreiche Schweizer Regionen erstellt. «Der Industriesektor sollte differenziert analysiert werden, um ihn richtig zu bewerten», sagt Wagner.

So sollte er unterteilt werden in die sogenannten Life-Sciences (Pharmaindustrie und Medizinaltechnik) und die Maschinen-, Metall- und Elektrobranche (MEM-Branche). Gerade die MEM-Branche hat seit Jahren grosse Herausforderungen zu bewältigen, insbesondere durch die Stärke des Schweizer Fränkens. Dieser verteuert für Besteller beispielsweise aus dem EU-Raum die Produkte stark. Das zeigte sich jüngst beim Unternehmen Bystronic im Oberaargau: Das Unternehmen baut dort zahlreiche Stellen ab. Auch insgesamt haben Industrieunternehmen in der MEM-Branche mit tiefen Auftragsbeständen zu kämpfen.

Ganz anders die Pharma- und Medizinaltechnikbranche, die seit Jahren stark wächst. Sie vermag den Rückgang aufzufangen. Machte der Sektor im Jahr 2000 noch 4,7 Prozent der Industriewertschöpfung aus, waren es 2021 schon 12,8 Prozent, wie Zahlen des BAK zeigen. Ein Beispiel ist die CSL Behring, ein australischer Konzern mit Fabrik im Berner Wankdorf. Eine weitere bedeutende Firma ist die Ypsomed in Burgdorf.

Immer weniger Bauern im Bernerland

Bern gilt als Agrarkanton: Laut dem Berner Amt für Wirtschaft liegt die Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft 2021 bei 4,9 Prozent. Schweizweit sind es lediglich 3 Prozent. Doch Landwirtinnen und Landwirte befinden sich auf dem Rückzug: Zwar hat sich die Fläche, die die Bauern in den letzten Jahren bewirtschaften, kaum vermindert. Aber sie wird von immer weniger Personen bewirtschaftet.

Die Anzahl Vollzeitstellen im ersten Sektor hat sich in den letzten 20 Jahren deutlich verringert. Waren im Jahr 2000 noch rund 42'000 Personen beschäftigt, sind es 2022 noch rund 30'000 Personen. Das bedeutet einen Rückgang von fast einem Drittel. Hier seien tatsächlich ein «Strukturwandel und technischer Fortschritt im Gange»,



sagt Bhend. Massiv ist auch der Rückgang der Betriebe von 14'760 auf 9880.

Laut Jürg Iseli, Präsident des Berner Bauernverbands, zeigt sich in seiner Branche der Effekt von Robotisierung und Automatisierung. Gerade einfache und repetitive Aufgaben im Ackerbau und in der Milchproduktion seien mittlerweile automatisiert. Das sei allerdings nicht der einzige Grund: Der Rückgang der Beschäftigten liege auch an den tiefen Löhnen der Branche. Diese kämen durch die tiefen Preise der Produkte zustande. «So wählen viele potenzielle Landwirte eine Branche, in der sie mehr verdienen.»

Dienstleistungen mit deutlichem Wachstum

Stark ist dagegen das Wachstum im Sektor der Dienstleistungen. Der sogenannte dritten Wirtschaftssektor ist sehr breit: Er beinhaltet die Arbeit von Lehrern, Detailhändlern, Versicherungsangestellten, Mitarbeitenden in der Gastronomie oder in der Softwareentwicklung. In den letzten 10 Jahren ist der Anteil Vollzeitbeschäftigter im Espace Mittelland um rund 12 Prozentpunkte angestiegen. Mittlerweile arbeiten mit rund 69 Prozent also über zwei von drei Personen in der Grossregion im Dienstleistungsbereich.

Es ist eine logische Entwicklung, dass in Industrieländern die grosse Mehrheit im Dienstleistungssektor arbeitet. Was in Bern speziell ist, ist der grosse Anteil der Verwaltungsangestellten: «Während schweizweit jede zehnte Person in der Verwaltung arbeitet, ist es im Kanton Bern jede siebte», sagt Wagner. Grund ist der Sitz der Bundesverwaltung. So arbeiteten 2023 im Kanton Bern (ohne Parlamentsdienste und Gerichte) 20'036 Vollzeitangestellte für den Bund, der Kanton weist 2022 10'331 Vollzeitstellen aus. Hinzu kommen Angestellte der Städte und Gemeinden im Kanton.

Zur Verteilung der Beschäftigten auf die einzelnen Berufsfelder gibt es erst ab 2011 vergleichbare Zahlen. Es zeigt sich, dass im Kanton Bern besonders die Zahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen stark angestiegen ist. So waren 2011 laut Angaben des Bundesamts für Statistik 47'000 Personen für die Gesundheit der Bernerinnen und Berner im Einsatz, 2021 waren es bereits 57'000. Dies entspricht etwa der Einwohnerzahl Biels. Das Wachstum ist insbesondere auf die Demografie zurückzuführen.

Ebenfalls deutlich mehr Leute arbeiten im Bereich der Unternehmensberatung. Stark zugenommen hat auch die Anzahl Lehrerinnen und Lehrer, es herrscht in diesem Bereich aber weiterhin starker Fachkräftemangel.

Berner Anteil am BIP weiterhin gross

Der Kanton Bern ist ein sehr vielfältiger Kanton mit Städten, Bergen, Juragebirge und Seen. Das macht es ihm weiterhin nicht leicht, vorne mitzuspielen. Die Menschen im Kanton tragen 11 Prozent zum schweizerischen Bruttoinlandprodukt bei. Allerdings leben im Kanton Bern rund 12 Prozent der Schweizer Bevölkerung. Das bedeutet, dass die Wirtschaftsleistung pro Kopf unter dem Schweizer Durchschnitt liegt. Weitaus höher ist sie in Kantonen wie Basel-Stadt, Zug oder Zürich.

Bern mit mehr Wachstum als Zürich

Schaut man sich das Wachstum in den letzten Jahren prozentual an, so ist Bern gemessen am Bruttoinlandprodukt seit 2008 aber stärker gewachsen als Zürich, wie Zahlen des Bundesamts für Statistik zeigen. Das ist überraschend, gilt Bern doch als wachstumsschwacher Kanton. Allerdings war das Wachstum schweizweit deutlich höher. So hat sich beispielsweise der Kanton Waadt klar besser entwickelt. Zudem könnte sich das Bild verschieben, je nachdem, welches Jahr hinzugezogen wird. Bern wächst im Schweizer Durchschnitt in den meisten Jahren unterdurchschnittlich.

Regional gibt es massive Unterschiede

Das Wirtschaftswachstum im Berner Mittelland ist im Vergleich zu allen anderen Regionen im Kanton Bern deutlich am stärksten. Zwar gibt es auch in den anderen Regionen Industriezentren, wie beispielsweise im Seeland mit der Uhrenindustrie und deren Zulieferern. Dennoch ist der Grossraum der Stadt Bern bei der BIP-Leistung pro Kopf mit

Abstand am produktivsten.

Im Raum Bern dominieren die Dienstleistungen. Die regionalen Unterschiede mit unterschiedlichen und vielfältigen Branchen sind ein stabilisierender Faktor: Schrumpft die eine Branche, kann eine andere gleichzeitig wachsen und allenfalls den Rückgang kompensieren. Ausserdem wirkt auch der hohe Anteil Staatsangestellter insbesondere bei globalen Nachfragekrisen stabilisierend.

Der hohe Anteil an Staatsangestellten führt jedoch auch dazu, dass die Dynamik deutlich kleiner ist als in anderen Regionen. «Eine zentrale Branche ist und bleibt die öffentliche Verwaltung – in der langfristigen Betrachtung ist so kaum ein überdurchschnittliches Wachstum möglich», sagt der Leiter der Wirtschaftspolitik, Daniel Bhend.

Aufholen mit Innovationen

Wie könnte der Kanton Bern also seinen Rückstand etwas aufholen? Hier gehen die Ideen auseinander. Die bürgerlich dominierte Kantonsregierung kämpft seit langem für Steuersenkungen, damit sich vermehrt Unternehmen in Bern ansiedeln. Bern hat schweizweit die höchsten Gewinnsteuern für Unternehmen. Die linke Ratshälfte will die Steuern nicht senken und warnt regelmässig vor dem «ruinösen Steuerwettbewerb».

Wichtig ist für die künftige Entwicklung die Förderung von Start-ups. Hochproduktive Industrien könnten auch durch Innovation entstehen: beispielsweise im Bereich der Medizinaltechnik, wo Bern grosses Potenzial hat. Dazu beitragen könnten auch das Forschungszentrum Sitem oder das soeben auf dem Berner Inselcampus angesiedelte Technologiezentrum namens CSEM.



Landwirtschaft und Industrie in Moosseedorf. Quelle: Raphael Moser



Online-Ausgabe DE

Swiss-Ski
3074 Muri bei Bern
031/ 950 61 11
<https://www.swiss-ski.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby



Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 91360414
Ausschnitt Seite: 1/2

News Websites

Der letzte Halt vor dem Grand Prix Migros Finale verspricht Nervenkitzel und Spannung

Am letzten Grand Prix Migros Qualifikationsrennen der Saison 2023/24 an der Lenk präsentierte sich das Wetter von seiner besten Seite. Bei strahlendem Sonnenschein gingen 624 Teilnehmerinnen und

18.3.2024, Swiss Ski

Tagessiegerinnen und TagessiegerDie Rennen waren von grosser Spannung geprägt, mit knappen Zeitabständen und packenden Duellen auf der Strecke. Besonders beeindruckend war der Kampf um die Bestzeiten, bei denen sich die jungen Athletinnen und Athleten das eine oder andere knappe Kopf an Kopf Rennen boten. Emma Endes (Jahrgang 2015) aus Moosseedorf zeigte eine herausragende Leistung und setzte sich mit einem hauchdünnen Vorsprung von nur 0,17 Sekunden vor ihren älteren Konkurrentinnen durch. Auch Laurin Hari (Jahrgang 2014) aus Adelboden brillierte mit seiner schnellen Fahrt auf der kleinen Piste und sicherte sich die Tagesbestzeit bei den Jungs. Auf der grossen Piste war es Leana Bieri (Jahrgang 2008) aus Studen SZ, die bei den Mädchen die Konkurrenz hinter sich liess und die Bestzeit holte. Bei den Jungs war es Luca Stettler aus Steffisburg (Jahrgang 2010), der trotz seines jungen Alters die Nase vorn hatte und sich gegen die älteren Teilnehmer durchsetzte.

[Rangliste kleine Piste](#)

[Rangliste grosse Piste](#)

[Gemeinsam ans Ziel](#)

Während die jungen Skifahrerinnen und Skifahrer auf der Strecke um Bestzeiten kämpften, arbeiteten zahlreiche Helferinnen und Helfer unermüdlich im Hintergrund, um die Rennpisten in einem optimalen Zustand zu halten. Vom Präparieren der Strecken bis hin zur Betreuung der Teilnehmer:innen, ihr Einsatz war entscheidend für den reibungslosen Ablauf des Events. Den Höhepunkt bildete schliesslich die Siegerehrung, die bei strahlendem Sonnenschein und in Anwesenheit von Swiss-Ski-Athlet Marco Kohler stattfand. Es war ein Tag voller Emotionen, Spannung und sportlicher Höchstleistungen, der allen Beteiligten noch lange in Erinnerung bleiben wird.

[Spiel und Spass im Sponsoren-Village & Teilnehmenden-Video](#)

Neben der Action auf der Piste ist ein weiteres Erkennungsmerkmal des Grand Prix Migros das grossartige Rahmenprogramm, bei dem Hauptsponsorin Migros, den Co-Sponsoren Stöckli, BRACK.CH und kiosk sowie die Event-Supplier Toko, Leki, Descente, Giro und X-Bionic auch an der Lenk für eine grossartige Atmosphäre sorgten. Im Village erfreuten sich die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen an spannenden Spielen und Challenges mit grossartigen Preisen. Die Migros und Swiss-Ski Main Partner Sunrise, stellen allen Teilnehmenden ein persönliches Rennvideo gratis zur Verfügung. Dieses kann rund zwei Tage nach dem Rennen unter gp-migros.ch heruntergeladen und geteilt werden.

[Das grosse Finale](#)

Alle qualifizierten Rennfahrerinnen und Rennfahrer stehen sich am nächsten Wochenende am grossen Finale des Grand Prix Migros 2023/24 im Hoch-Ybrig vom 21. bis 24. März 2024 gegenüber. Das Finale verspricht reichhaltiges Rahmenprogramm, angefangen mit der Eröffnungsfeier vom Freitagnachmittag mit Wendy Holdener bis hin zu den Konzerten diverser lokaler Grössen wie dem Alphontrio Toschtelgruess, der Familie Oetiker und den lüpfigän Chüetriibern.

Die Ski-Cracks von morgen können sowohl live vor Ort als auch von zuhause aus angefeuert werden und freuen sich auf jede Unterstützung. Der Besuch vor Ort ist mit einem regulären Ski- oder Liftticket möglich. Zudem können



Online-Ausgabe DE

Swiss-Ski
3074 Muri bei Bern
031/ 950 61 11
<https://www.swiss-ski.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 91360414
Ausschnitt Seite: 2/2

News Websites

die Riesenslaloms aller Jahrgänge auch ganz gemütlich im Livestream verfolgt werden. Jeweils ab 9.15 Uhr geht es am Wochenende los mit bester Ski-Unterhaltung. Den Link zum Stream sowie alle weiteren Informationen zum Saison-Showdown im Hoch-Ybrig gibt es hier.





Fédération Suisse de Ski

Swiss-Ski Fédération Suisse de Ski
3074 Muri bei Bern
031/ 950 61 11
<https://www.swiss-ski.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby



Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 91360416
Ausschnitt Seite: 1/2

News Websites

Des sensations fortes et du suspense pour l'ultime étape avant la finale du Grand Prix Migros

La dernière course de qualification du Grand Prix Migros de la saison 2023/24 à Lenk a profité d'une météo très clémente. Pas moins de 624 participantes et participants hypermotivés, dont 104…

18.3.2024, Swiss Ski

Vainqueurs du jourLes courses ont été riches en suspense, avec des chronos très serrés et des duels passionnants sur le parcours. La lutte pour les premières places a été particulièrement impressionnante, les jeunes athlètes se livrant à de véritables coude-à-coude. Emma Endes de Moosseedorf (née en 2015) a réalisé une excellente performance en s'imposant devant ses concurrentes plus âgées avec une très légère avance de 0,17 seconde. Laurin Hari d'Adelboden (né en 2014) a également brillé par sa vitesse sur la petite piste, décrochant le meilleur temps du jour chez les garçons.Sur la grande piste, Leana Bieri (née en 2008) de Studen (SZ) a laissé ses concurrentes derrière elle et réalisé le meilleur temps chez les filles. Chez les garçons, Luca Stettler de Steffisburg (né en 2010) a remporté la victoire en devançant les participants plus âgés.

Un objectif commun

Tandis que les compétitions battaient leur plein, de nombreux bénévoles travaillaient sans relâche en coulisse pour maintenir les pistes dans un état optimal. De la préparation des tracés à l'encadrement des participantes et participants, leur engagement a été décisif pour le bon déroulement de l'événement.Le point d'orgue de la manifestation a été la cérémonie de remise des prix, qui s'est tenue sous un soleil radieux et en présence de l'athlète Swiss-Ski Marco Kohler. Riche en émotions, en suspense et en performances sportives de haut niveau, cette journée restera longtemps gravée dans la mémoire de toutes et tous les participants.

Jeux et divertissements au Village des sponsors et vidéo des participants

Outre l'action sur les pistes, le Grand Prix Migros se distingue par son programme parallèle exceptionnel. Grâce au sponsor principal Migros, aux co-sponsors Stöckli, BRACK.CH et k kiosk ainsi qu'aux fournisseurs officiels de l'événement Toko, Leki, Descente, Giro et X-Bionic, l'ambiance en marge de la compétition a été fantastique à Lenk aussi. Des jeux et des challenges passionnants, avec de superbes prix à la clé, attendaient les enfants et adolescents au Village. Migros et le Main Partner de Swiss-Ski, Sunrise, mettent gratuitement à la disposition de tous les participants une vidéo de leur course. Celle-ci peut être téléchargée un à deux jours après la course sur gp-migros.ch et partagée avec les amis et les proches.

La grande finale

Les coureuses et coureurs qualifiés s'affronteront le week-end prochain lors de la grande finale du Grand Prix Migros 2023/24 à Hoch-Ybrig, du 21 au 24 mars 2024. La finale promet un programme parallèle riche et varié, à commencer par la cérémonie d'ouverture du vendredi après-midi en présence de Wendy Holdener et les concerts de différentes formations locales, comme le trio de cor des Alpes Toschtelgruess, la famille Oetiker et les Iüpfigän Chüetriibern.

Les stars du ski de demain peuvent être encouragés sur place ou via streaming en direct. Les pistes sont accessibles avec un forfait de ski ordinaire. En outre, les slaloms géants de toutes les catégories d'âge peuvent également être suivis via streaming en direct. Les journées débuteront à 9h15. Le lien vers le streaming ainsi que toutes les informations relatives à la finale de la saison à Hoch-Ybrig sont disponibles sous gp-migros.ch/fr/courses/finale-2024/.



Fédération Suisse de Ski

Swiss-Ski Fédération Suisse de Ski
3074 Muri bei Bern
031/ 950 61 11
<https://www.swiss-ski.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby

Web Ansicht

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 91360416
Ausschnitt Seite: 2/2

News Websites





Wirtschaftsanalyse Kanton Bern

Es gibt immer weniger Bauern – aber die Pharma-Branche boomt

Eine Datenanalyse zeigt: Die klassische Industrie stagniert, Pharma legt zu. Massiv ist der Rückgang der Landwirtinnen und Landwirte.

Publiziert heute um 06:00 Uhr, Carlo Senn

Eine Analyse der aktuellen Daten zeigt, wie sich der Kanton in den letzten Jahren wirtschaftlich entwickelt hat. Diese Redaktion hat die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, in Grafiken aufbereitet und mit Fachleuten eingeordnet.

Die Anzahl Beschäftigter in der Industrie stagniert. Droht die Deindustrialisierung?

Hier wird Inhalt angezeigt, der zusätzliche Cookies setzt.

An dieser Stelle finden Sie einen ergänzenden externen Inhalt. Falls Sie damit einverstanden sind, dass Cookies von externen Anbietern gesetzt und dadurch personenbezogene Daten an externe Anbieter übermittelt werden, können Sie alle Cookies zulassen und externe Inhalte direkt anzeigen.

Bern betont gerne seine Rolle als Industriekanton. Allerdings stagniert die Anzahl der Beschäftigten in diesem Sektor. Angesichts des Bevölkerungswachstums hat sich der Sektor von 2011 bis 2021 im Espace Mittelland (Bern, Freiburg, Solothurn, Neuenburg und Jura) sogar rückläufig entwickelt. Dennoch zeigt er sich sehr robust, auch wenn er jüngst insbesondere aufgrund globalpolitischer Gründe schwächelte.

Der Kanton Bern betont, dass man gleichzeitig die Wertschöpfung anschauen müsse. Die Anzahl Beschäftigte in der Industrie sei anteilmässig zwar gesunken, sagt Daniel Bhend, Leiter Wirtschaftspolitik im Amt für Wirtschaft des Kantons Bern.

Von einer «Deindustrialisierung» will er aber nichts wissen: Gleichzeitig sei durch Automatisierung und Digitalisierung die Produktivität des Sektors und somit auch die Wertschöpfung angestiegen. Das bestätigt die Ökonomin Andrea Wagner vom Basler Wirtschaftsforschungsinstitut (BAK). Sie ist unter anderem für die regionalen Analysen zuständig, die das Unternehmen für zahlreiche Schweizer Regionen erstellt. «Der Industriesektor sollte differenziert analysiert werden, um ihn richtig zu bewerten», sagt Wagner.

So sollte er unterteilt werden in die sogenannten Life Sciences (Pharmaindustrie und Medizinaltechnik) und die Maschinen-, Metall- und Elektrobranche (MEM-Branche). Gerade die MEM-Branche hat seit Jahren grosse Herausforderungen zu bewältigen, insbesondere durch die Stärke des Schweizer Fränkens. Dieser verteuert für Besteller beispielsweise aus dem EU-Raum die Produkte stark.

Das zeigte sich jüngst beim Unternehmen Bystronic im Berner Oberaargau: Das Unternehmen baut dort zahlreiche Stellen ab. Auch insgesamt haben Industrieunternehmen in der MEM-Branche mit tiefen Auftragsbeständen zu kämpfen.

Ganz anders die Pharma- und Medizinaltechnikbranche, die seit Jahren stark wächst. Sie vermag den Rückgang aufzufangen. Machte der Sektor im Jahr 2000 noch 4,7 Prozent der Industriewertschöpfung aus, waren es 2021 schon 12,8 Prozent, wie Zahlen des BAK zeigen. Ein Beispiel ist die CSL Behring, ein australischer Konzern mit Fabrik im Berner Wankdorf. Eine weitere bedeutende Firma ist die Ypsomed in Burgdorf.

Immer weniger Bauern im Bernerland

Hier wird Inhalt angezeigt, der zusätzliche Cookies setzt.



An dieser Stelle finden Sie einen ergänzenden externen Inhalt. Falls Sie damit einverstanden sind, dass Cookies von externen Anbietern gesetzt und dadurch personenbezogene Daten an externe Anbieter übermittelt werden, können Sie alle Cookies zulassen und externe Inhalte direkt anzeigen.

Bern gilt als Agrarkanton: Laut dem Berner Amt für Wirtschaft liegt die Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft 2021 bei 4,9 Prozent. Schweizweit sind es lediglich 3 Prozent. Doch Landwirtinnen und Landwirte befinden sich auf dem Rückzug: Zwar hat sich die Fläche, welche die Bauern in den letzten Jahren bewirtschaften, kaum vermindert. Aber sie wird von immer weniger Personen bewirtschaftet.

Die Anzahl Vollzeitstellen im 1. Sektor hat sich in den letzten 20 Jahren deutlich verringert. Waren im Jahr 2000 noch rund 42'000 Personen beschäftigt, sind es 2022 noch rund 30'000 Personen. Das bedeutet einen Rückgang von fast einem Drittel. Hier sei tatsächlich ein «Strukturwandel und technischer Fortschritt im Gange», sagt Bhend. Massiv ist auch der Rückgang der Betriebe von 14'760 auf 9880.

Laut Jürg Iseli, Präsident des Berner Bauernverbands, zeigt sich in seiner Branche der Effekt von Robotisierung und Automatisierung. Gerade einfache und repetitive Aufgaben im Ackerbau und der Milchproduktion seien mittlerweile automatisiert. Das sei allerdings nicht der einzige Grund: Der Rückgang der Beschäftigten liege auch an den tiefen Löhnen der Branche. Diese kämen durch die tiefen Preise der Produkte zustande. «So wählen viele potenzielle Landwirte eine Branche, in der sie mehr verdienen.»

Dienstleistungen mit deutlichem Wachstum

Stark ist dagegen das Wachstum im Sektor der Dienstleistungen. Der sogenannte 3. Wirtschaftssektor ist sehr breit: Er beinhaltet die Arbeit von Lehrern, Detailhändlern, Versicherungsangestellten, Mitarbeitenden in der Gastronomie oder in der Softwareentwicklung. In den letzten 10 Jahren ist der Anteil Vollzeitbeschäftigter im Espace Mittelland um rund 12 Prozentpunkte angestiegen. Mittlerweile arbeiten mit rund 69 Prozent also über zwei von drei Personen in der Grossregion im Dienstleistungsbereich.

Es ist eine logische Entwicklung, dass in Industrieländern die grosse Mehrheit im Dienstleistungssektor arbeitet. Was in Bern speziell ist, ist der grosse Anteil der Verwaltungsangestellten: «Während schweizweit jede zehnte Person in der Verwaltung arbeitet, ist es im Kanton Bern jede siebte», sagt Wagner. Grund ist der Sitz der Bundesverwaltung. So arbeiteten 2023 im Kanton Bern (ohne Parlamentsdienste und Gerichte) 20'036 Vollzeitangestellte für den Bund, der Kanton weist 2022 10'331 Vollzeitstellen aus. Hinzu kommen Angestellte der Städte und Gemeinden im Kanton.

Zur Verteilung der Beschäftigten auf die einzelnen Berufsfelder gibt es erst ab 2011 vergleichbare Zahlen. Es zeigt sich, dass im Kanton Bern besonders die Zahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen stark angestiegen ist. So waren 2011 laut Angaben des Bundesamts für Statistik 47'000 Personen für die Gesundheit der Bernerinnen und Berner im Einsatz, 2021 waren es bereits 57'000. Dies entspricht etwa der Einwohnerzahl Biels. Das Wachstum ist insbesondere auf die Demografie zurückzuführen.

Ebenfalls deutlich mehr Leute arbeiten im Bereich der Unternehmensberatung. Stark zugenommen hat auch die Anzahl Lehrerinnen und Lehrer, es herrscht in diesem Bereich aber weiterhin starker Fachkräftemangel.

Berner Anteil am BIP weiterhin gross

Hier wird Inhalt angezeigt, der zusätzliche Cookies setzt.

An dieser Stelle finden Sie einen ergänzenden externen Inhalt. Falls Sie damit einverstanden sind, dass Cookies von externen Anbietern gesetzt und dadurch personenbezogene Daten an externe Anbieter übermittelt werden, können Sie alle Cookies zulassen und externe Inhalte direkt anzeigen.



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'858'100

Web Ansicht

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 91360412
Ausschnitt Seite: 3/5

News Websites

Der Kanton Bern ist ein sehr vielfältiger Kanton mit Städten, Bergen, Juragebirge und Seen. Das macht es ihm weiterhin nicht leicht, vorne mitzuspielen. Die Menschen im Kanton tragen 11 Prozent zum schweizerischen Bruttoinlandsprodukt bei. Allerdings leben im Kanton Bern rund 12 Prozent der Schweizer Bevölkerung. Das bedeutet, dass die Wirtschaftsleistung pro Kopf unter dem Schweizer Durchschnitt liegt. Weitaus höher ist sie in Kantonen wie Basel-Stadt, Zug oder Zürich.

Bern mit mehr Wachstum als Zürich

Hier wird Inhalt angezeigt, der zusätzliche Cookies setzt.

An dieser Stelle finden Sie einen ergänzenden externen Inhalt. Falls Sie damit einverstanden sind, dass Cookies von externen Anbietern gesetzt und dadurch personenbezogene Daten an externe Anbieter übermittelt werden, können Sie alle Cookies zulassen und externe Inhalte direkt anzeigen.

Schaut man sich das Wachstum in den letzten Jahren prozentual an, so ist Bern gemessen am Bruttoinlandsprodukt seit 2008 aber stärker gewachsen als Zürich, wie Zahlen des Bundesamts für Statistik zeigen. Das ist überraschend, gilt Bern doch als wachstumsschwacher Kanton. Allerdings war das Wachstum schweizweit deutlich höher. So hat sich beispielsweise der Kanton Waadt klar besser entwickelt. Zudem könnte sich das Bild verschieben, je nachdem, welches Jahr hinzugezogen wird. Bern wächst im Schweizer Durchschnitt in den meisten Jahren unterdurchschnittlich.

Regional gibt es massive Unterschiede

Hier wird Inhalt angezeigt, der zusätzliche Cookies setzt.

An dieser Stelle finden Sie einen ergänzenden externen Inhalt. Falls Sie damit einverstanden sind, dass Cookies von externen Anbietern gesetzt und dadurch personenbezogene Daten an externe Anbieter übermittelt werden, können Sie alle Cookies zulassen und externe Inhalte direkt anzeigen.

Das Wirtschaftswachstum im Berner Mittelland ist im Vergleich zu allen anderen Regionen im Kanton Bern deutlich am stärksten. Zwar gibt es auch in den anderen Regionen Industriezentren, wie beispielsweise im Seeland mit der Uhrenindustrie und deren Zulieferern. Dennoch ist der Grossraum der Stadt Bern bei der BIP-Leistung pro Kopf mit Abstand am produktivsten.

Im Raum Bern dominieren die Dienstleistungen. Die regionalen Unterschiede mit unterschiedlichen und vielfältigen Branchen sind ein stabilisierender Faktor: Schrumpft die eine Branche, kann eine andere gleichzeitig wachsen und allenfalls den Rückgang kompensieren. Ausserdem wirkt auch der hohe Anteil Staatsangestellter insbesondere bei globalen Nachfragekrisen stabilisierend.

Der hohe Anteil an Staatsangestellten führt jedoch auch dazu, dass die Dynamik deutlich kleiner ist als in anderen Regionen. «Eine zentrale Branche ist und bleibt die öffentliche Verwaltung – in der langfristigen Betrachtung ist so kaum ein überdurchschnittliches Wachstum möglich», sagt der Leiter der Wirtschaftspolitik, Bhend.

Aufholen mit Innovationen

Wie könnte der Kanton Bern also seinen Rückstand etwas aufholen? Hier gehen die Ideen auseinander. Die bürgerlich dominierte Kantonsregierung kämpft seit langem für Steuersenkungen, damit sich vermehrt Unternehmen in Bern ansiedeln. Bern hat schweizweit die höchsten Gewinnsteuern für Unternehmen. Die linke Ratshälfte will die Steuern nicht senken und warnt regelmässig vor dem «ruinösen Steuerwettbewerb».

Wichtig ist für die künftige Entwicklung die Förderung von Start-ups. Hochproduktive Industrien könnten auch durch Innovation entstehen: beispielsweise im Bereich der Medizinaltechnik, wo Bern grosses Potenzial hat. Dazu beitragen könnten auch das Forschungszentrum Sitem oder das soeben auf dem Berner Inselcampus angesiedelte



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'858'100

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 91360412
Ausschnitt Seite: 4/5

News Websites

Technologiezentrum namens CSEM.

Hier wird Inhalt angezeigt, der zusätzliche Cookies setzt.

An dieser Stelle finden Sie einen ergänzenden externen Inhalt. Falls Sie damit einverstanden sind, dass Cookies von externen Anbietern gesetzt und dadurch personenbezogene Daten an externe Anbieter übermittelt werden, können Sie alle Cookies zulassen und externe Inhalte direkt anzeigen.



Landwirtschaft und Industrie in Moosseedorf. Foto: Raphael Moser



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'858'100

Web Ansicht

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 91360412
Ausschnitt Seite: 5/5

News Websites



Dienstleistungen im Aufwind: Das auch dank eines wachsenden Gesundheitswesens. Foto: Keystone